Danziger Dampfboot.

№ 275.

Donnerstag, den 23. November.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

1865.

36ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Mittwoch 22. November.

Sicherem Vernehmen nach ist der gegenwärtige Justiz-Minister Abée, der vor Kurzem das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben hatte, seit gestern wieder mit der Versehung dieses Ministeriums beauftragt worden.

Bukarest, Mittwoch 22. November.

Ein fürstliches Dekret beruft beide Kammern zum 5. December alten Stiles.

Bern, Mittwoch 22. November.

Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung zum 14. Jan. 1866 angeordnet; die Ausführung dieser Maßregel bleibt den Kantonsregierungen überlassen. — Der Geschäftsträger der Schweiz in Wien übersandte den Entwurf des österreichisch-englischen Handelsvertrages.

Paris, Mittwoch 22. November.

Gestern fand in Havre eine Zusammenkunft der bedeutendsten Geschäftsleute statt. Dieselben haben an den Kaiser eine Petition gerichtet, um ihm dafür zu danken, daß er Befehl gegeben, die durch den Konflikt in Chili gefährdeten französischen Handelsinteressen wirksam zu schützen, und um ihn zu bitten, seinen hohen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zwistigkeiten durch internationalen Schiedsspruch geschlichtet werden.

— Aus **Toulon** wird vom heutigen Tage gemeldet: Die Transportschiffe „Labrador" u. „Gomer" sind mit Truppen von Rom eingelaufen. Es ist Ordre eingetroffen, das Mittelmeergeschwader um vier Panzerschiffe zu vermindern.

Kopenhagen, Mittwoch 22. November

Der Minister des Innern wird in der morgenden Sitzung dem Reichstage das Gesetz betreffend die Inkorporation der vormalig schleswigschen Distrikte in das Königreich Dänemark zur Genehmigung vorlegen. Am Freitag findet die Verfassungsdebatte im Reichstagslandsthing statt.

Berlin, 22. November.

— Graf zu Eulenburg soll den Wunsch ausgesprochen haben, als Gesandter an irgend einen der auswärtigen Höfe gesandt zu werden (Konstantinopel entspräche wohl am meisten seinen Wünschen), während Graf zur Lippe sich vorläufig zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit ins Familienleben zurückzuziehen beabsichtigen soll.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Die Verminderung des französischen Heeres veranlaßte bei den Fortschrittsleuten die Meinung, auch die Verminderung des preußischen Heeres sei zulässig und nothwendig. Die preußische Regierung würde nicht anstehen, dem Beispiele Frankreichs zu folgen, wenn dort eine wirkliche und wesentliche Heeresverminderung eingeführt wird. Da aber durch die beabsichtigte Verminderung die Schlagfertigkeit Frankreichs gegenüber dem Ausland schwerlich von Bedeutung ist, so wäre es ein thörichtes und ungerechtfertigtes Verlangen, an den Einrichtungen des preußischen Heeres zu rütteln. — Gegenüber den Angaben, daß die Militair-Commission in den Herzogthümern beabsichtige, statt des Kieler Hafens das Hoeruphaff zu Kriegszwecken einzurichten, bemerkt die „Prov.-Correspondenz", von Hoeruphaff sei seit dem August 1864 nicht mehr die Rede und noch keine Entscheidung getroffen. Die Gerüchte über Ministerveränderungen ferner seien völlig grundlos.

— Graf **Bismarck** fährt fort, äußerst schweigsam zu sein, und wenn er wieder einmal bei irgend einem Hoffeste gefragt werden sollte, was es Neues gäbe, dann antwortet er wohl mit Talleyrand: „Ich habe die Zeitungen noch nicht gelesen".

— In unsern Regierungs- und diplomatischen Kreisen differiren immer noch die Auffassungen über die inneren Verhandlungen des Anerkennungsaktes Italiens von Seiten der deutschen Mittelstaaten. Während in unsern diplomatischen Regionen versichert wird, daß die preußische Regierung keinen Einfluß auf die Unterhandlungen hatte und wir hinzufügen dürfen, daß man selbst in hiesigen höheren Verwaltungssphären die bairische Anerkennung Italiens erst aus der Rede Viktor Emanuels erfahren hat, will man in gouvernementalen Kreisen das Schwergewicht der Verhandlungen in den handelspolitischen Akt und somit in Preußens Hände legen.

— Die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Italien werden wahrscheinlich in nicht ferner Zeit beginnen. Die Annahme einiger Personen, Italien könnte, sobald eine genügende Zahl von Regierungen die Anerkennung vollzogen, seinen neuen Tarif auf Deutschland anwenden, welches den seinigen schon Italien zu Gute kommen läßt, mag an und für sich eine gewisse Berechtigung haben. Italien wird indessen ohne Zweifel auch weiterhin mit Vorsicht operiren. Ein Vertrag ist jedenfalls nicht zu umgehen, nicht nur, weil bei etwaniger Herstellung eines modus vivendi dieser doch immer durch einen Traktat fixirt werden muß (wobei noch einige Tarif-Reductionen hinzuzufügen sein werden), sondern auch, weil mehrere deutsche Regierungen bekanntlich die Anerkennung Italiens gelegentlich des Handelsvertrages vollziehen wollen.

— Nach Wiener Mittheilungen soll auch Hannover seine Bereitwilligkeit zur Anerkennung Italiens erklärt haben.

— Das neue ungarische Ministerium versteht nichts von der Handhabung der Presse, darum sind die Wiener Officiösen unter der alten Führung geblieben. Diese alte Führung ist Schmerling'sch, d. h. preußenfeindlich, und da noch überdies in Süd-Deutschland eine Allianz zwischen Preußen und Oesterreich gar nicht beliebt ist, es vielmehr dort angenehm den Ohren klingt, wenn gesagt wird, es herrsche Spannung zwischen Wien und Berlin, so thut Schmerling und sein Preßbureau den Leuten den Gefallen, erregt gleichzeitig in der Augustenburgischen Partei Hoffnungen und erschwert die ohnedies nicht angenehme Stellung Preußens in den Herzogthümern. Dies ist ungefähr die Erklärung, warum österreichische Zeitungen und Correspondenten den Leuten so viel von der Spannung zwischen Preußen und Oesterreich vorreden und auch andere Enthüllungen bringen, von denen sonst Niemand etwas weiß.

— Der erste einer Reihe von Leitartikeln, welche die „Neue Pr. Ztg." in den letzten Tagen über die Herzogthümerfrage und über das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich gebracht, wird in der Presse noch immerfort besprochen und in verschiedenem Sinne gedeutet. Man hat diesem Artikel besonders im Auslande eine große Bedeutung beigelegt, indem man darin entweder die Abwendung gewisser Kreise von der Politik des Grafen von Bismarck, oder, wenn ihm eine ministerielle Inspiration zu Grunde liege, die Anbahnung einer Abweichung dieser Politik von ihrer bisherigen Linie wahrnehmen will.

— Mit dem zweiten Schreiben des Generals v. Manteuffel an den Herzog Friedrich ist die Correspondenz zwischen diesen beiden Persönlichkeiten wohl geschlossen. Man vermuthet, daß das erste Schreiben des Generals wenigstens indirekt auf augustenburgische Veranlassung publicirt wurde, um die weitere Veröffentlichung der herzoglichen Antwort dadurch zu ermöglichen, denn diese war von jener Seite wohl von vorn herein in's Auge gefaßt. Wie indessen vorherzusehen war, hat nun auch die Replik des preußischen Gouverneurs den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden und, wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß auf preußischer Seite die augustenburgische Candidatur als definitiv beseitigt angesehen wird, der Beweis wäre durch den Ton und die Haltung dieser Replik gegeben. — Im Uebrigen scheinen auch die Mittelstaaten sich keiner Täuschung mehr darüber hinzugeben, daß ihr Antrag auf Berufung der Stände, welcher unter den gegenwärtigen Umständen mit der Proclamation des Herzogs wenigstens in Holstein ziemlich identisch wäre, keine Aussicht auf Erfolg hat, und sie haben ihm deßwegen in Frankfurt unumwunden entsagt.

— Die Unterhandlungen mit Wien wegen der Frankfurter Angelegenheiten werden noch fortgesetzt. Baron Werther wird heute hier aus Wien erwartet.

— Wie die heutige „Eckernf. Ztg." mittheilt, ist die Oberdirection des schleswig-holsteinschen Vereins aufgehoben, und sind Zusammenkünfte bei Geldstrafe verboten. Nach der Kieler Zeitung wird die Rückantwort des Prinzen von Augustenburg auf den Brief des General von Manteuffel unmittelbar nach seinem Erscheinen veröffentlicht werden.

— Sr. Majestät Dampfkanonenboot „Comet" befindet sich behufs Vervollständigung der Vermessungsarbeiten in der Schlei.

— Die in letzter Zeit in vielen Städten stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen sind fast durchweg zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Eine nennenswerthe Ausnahme bildet jetzt nur Potsdam, wo die conservative Partei in der 3. und 2. Abtheilung gesiegt hat. Nach der „Elberf. Zeit." sollen dort eine Menge wahlberechtigter Bürger keine Wahlzettel erhalten haben.

— Ueber das Vermögen der Besitzerin des Kroll'schen Etablissements, der Frau des Musikdirektors Engel, geb. Kroll, ist gestern der Konkurs eröffnet worden.

— In **Schlesien** tritt in den Communal-Verhältnissen mehrfach eine Bewegung neuer Art zu Tage, welche auf die Begründung von Bürger-Vereinen gerichtet ist, deren Thätigkeit sich mit Ausschluß aller Politik lediglich mit commerciellen, industriellen und communalen Angelegenheiten befassen soll.

Hannover. Die Reform der Gewerbegesetzgebung wird sich in sehr engen Grenzen halten. An Aufhebung der Zünfte ist nicht zu denken, derartige corporative Elemente sollen vielmehr neu gekräftigt werden. Die Intention dürfte also wohl nur dahin gehen, die schreiendsten Mißbräuche, welche sich bei Handhabung des bestehenden Gesetzes ergeben, abzustellen.

Wien, 20. Nov. Neben den Verabredungen der rein deutschen Landtage von Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, auf denen die Majorität, vielfach nahezu die Einstimmigkeit für eine Erklärung gegen das Septemberpatent und gegen die Competenz der Landtage in der Verfassungsfrage sicher

ist, haben jetzt auch weitere Besprechungen über das Vorgehen auf den gemischten Landtagen stattgefunden. Abgeordnete Mährens, Böhmens und Schlesiens haben sich in Prag zusammengetroffen und sind zu dem Entschluß gekommen, angriffsweise gegen die Uebergriffe der Czechen aufzutreten und sich nicht auf die bloße Defensive zu beschränken. Ob die Deutschen übrigens auf dem böhmischen und mährischen Landtage etwas ausrichten, wird ganz und gar von der Haltung der Großgrundbesitzer abhängen, denn nur mit ihrem Beistande hat das germanische Element in Prag und Brünn die Majorität.

— Verläßlichen Privatnachrichten aus Rom zufolge denkt die Königlich neapolitanische Familie nun ernstlich daran, ihre Besitzungen in Rom und Albano zu verkaufen und einen größeren Gütercomplex in Ungarn zu acquiriren. Die neapolitanischen Besitzungen im Römischen beabsichtigt Kaiser Napoleon für die Kaiserin Eugenie anzukaufen, welche, wie in diesen Briefen auf das Bestimmteste versichert wird, zu Ostern nächsten Jahres sammt dem kaiserlichen Prinzen in Rom eintreffen würde.

— Auf in Rom gestellte Anfragen hiesiger Militairs, ob Offizieren der österreichischen Armee die Aufnahme in der gleichen Charge in den neu zu bildenden päpstlichen Truppentheilen zu Theil werden könnte, ist eine Note hier angelangt, wonach „bis jetzt durchaus keine neuen Truppen formirt würden und die bereits bestehenden Truppen einen Ueberfluß von supernumerären Offizieren hätten, somit an eine Aufnahme fremdländischer Offiziere nicht im Entferntesten zu denken sei."

Rom. Eine persönliche Annäherung des Papstes und des Königs von Italien, welche die Einen eben so sehr wünschten, wie die Anderen fürchteten, ist jetzt auf's Neue der Gegenstand der Aufmerksamkeit, wie wenig wirkliche Aussichten auch dazu vorzuliegen scheinen. Daß der König in kirchlichen Dingen außer der öffentlichen auch noch eine Privatmeinung hat, ist eben so bekannt, als er selber dessen nie Hehl machte; ob er aber auch deßhalb, wie die Clerikalen wünschen, je daran denken wird, zwischen beiden selber eine Collision herbeizuführen, ist zu bezweifeln, weil eine solche doch mit einer schweren Gefahr für die Dynastie enden müßte. Eben deshalb glaubt die nationale Partei, da der Abzug der Franzosen wirklich begonnen hat, ihres Erfolges um so gewisser zu sein, wenn sie die Uhr nach dem Pendelschlag ablaufen läßt; denn sie ist aufgezogen, für das Uebrige wird das umlaufende Räderwerk sorgen.

Madrid. Es scheint, daß Spanien eben von einer neuen Ministerkrisis bedroht war — in Folge einer jener Palastintriguen, welche am Hofe von Madrid so gewöhnlich sind. Es läßt sich das wenigstens aus einer Depesche folgern, wonach reactionaire Versuche, welche auf das Ministerium O'Donnell gerichtet waren und von denen in der letzten Zeit nichts verlautet hatte, gescheitert seien.

Aus Holland wird plötzlich von einer Ministerkrisis berichtet. Der Minister des Innern soll vor der Kammer erklärt haben, daß von dem Finanz-Minister ein diesen compromittirender Privatbrief existire. Letzterer habe darauf seine Entlassung gegeben.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

— Bei der letzten Warschauer Rekrutirung wurden auch alle Fremden, die sich grade in der Stadt aufhielten, genöthigt, sich zur Loosung einzufinden, da die Polizei es zu mühsam gefunden hatte, sich vorher davon zu überzeugen, wer fremd, wer einheimisch sei. So mußten auch viele französische, englische, österreichische und preußische Staatsangehörige mitloosen, und wenn sie das Loos zum Dienstantritte getroffen hatte, vorläufig in Haft bleiben, wo sie die ersten zwei Tage ohne die geringsten und nothdürftigsten Bequemlichkeiten und selbst ohne warmes Essen zubrachten. Erst als ihre Eigenschaft als Nichtpolen unzweifelhaft festgestellt war, wurden sie entlassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. November.

§§ Mit dem gestrigen Morgenzuge kam die russische Großfürstin Helene nebst Gefolge durch Dirschau.

§§ Heute überreichte dem Hrn. Geh. Regierungsrath v. Brauchitsch auf seinem Gute Katz eine Deputation von Gutsbesitzern aus dem Werder ein werthvolles Silbergeschenk, bestehend aus einem Pokal und Präsentirteller, zur Erinnerung an sein Wirken als Landrath des Danziger Kreises.

— Der deutsche Rechtsschutz-Verein in London hat unter Uebersendung seiner Statuten an die deutschen Handels-Korporationen erklärt, daß er sich nicht darauf beschränken werde, den in England und namentlich in London wohnenden Deutschen seine Unterstützung zu Theil werden zu lassen, vielmehr auch die Interessen des gesammten deutschen Handelstandes bei Differenzen mit englischen Häusern in den geeigneten Fällen wahrzunehmen sich zur Aufgabe gestellt habe.

†† [Vorlesung.] Gestern las Hr. Emil Palleske Shakespeare's „Sommernachtstraum." Diese Dichtung des großen Briten ist so mährchenhaft und luftig, daß die Vorlesung derselben gewiß zu den allerschwierigsten Aufgaben gehört. Sie ist fast reine Musik. Felix Mendelssohn-Bartholdy hat dies im ersten Aufschwung seiner Jugend mit einer für sein jugendliches Alter seltenen Klarheit des Geistes in der Tiefe seines Gemüths empfunden und die Ouvertüre zum Sommernachtstraum componirt. Mag man sagen, was man will: die Musik, die das ewige Werden der Dinge ausdrückt, steht in ihrer Vollendung an der Gränze des Wortes, aber sie überschreitet dieselbe nicht, gleichwie ein hoch angeschwollener Strom nur dadurch seine Majestät beweist, daß er seine Dämme nicht durchbricht, obwohl man weiß, daß ihm die Macht dazu innewohnt. Süße und sanfte Musik lag denn auch in der Vorlesung des Herrn Palleske, und das war die Ursache, weßhalb er eine gefährliche Klippe glücklich umschiffte. So Mancher, der es unternimmt, ein Drama mit characteristischer Färbung im Tone vorzulesen, bringt nicht selten eine das ästhetische Gefühl beleidigende Carricatur zum Vorschein. Davor schützte Herrn Palleske die Weichheit und der Wohllaut seines Organs, welche er mit weiser Vorsicht und Berechnung seinen künstlerischen Intentionen dienstbar zu machen versteht. Die Handwerkerscene las er mit einer wahrhaft dramatischen Verve und überaus belustigend. Einen solchen Vorleser läßt man sich schon gefallen. — Das zahlreich versammelte Publikum folgte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und inneren Theilnahme und war augenscheinlich sehr befriedigt.

S. [Feuer.] In dem Dr. Hein'schen Grundstücke, Große Wollwebergasse Nro. 15, wurde gestern ein ungewöhnlicher Geruch nach Gas bemerkt. Die sofort von den Bewohnern angestellte Untersuchung der gesammten Röhrenleitung ließ keine Undichtigkeit bemerken, wohl aber entdeckten sie gegen Abend, daß das Gas aus dem Gasmesser ströme, der im Keller aufgestellt und mit einem hölzernen verschließbaren Kasten umgeben war. Bei dieser Untersuchung nun, welche leider mit offenem Lichte geschah, entzündete sich das in dem erwähnten Kasten bereits angesammelte Gas, und hätte es nur noch kurzer Zeit bedurft, um die in den Gasmesser führende Röhrentour zu zerstören und dann ein sehr bedeutendes Feuer herbeizuführen. Der schnell herbeigerufenen Feuerwehr gelang es jedoch, noch vor diesem das Gas durch Auflegen von nassen Tüchern zu ersticken und eine weitere Gefahr zu verhindern. Fahrlässigkeit des am Morgen mit Reparatur des Gasmessers beauftragten Arbeiters soll die Ursache zu dem Feuer gewesen sein.

†† [Theatralisches.] Morgen soll eine neue Posse, betitelt: „Klein Geld" von Emil Pohl, Musik von Conradi, auf der Bühne des Stadt-Theaters zur Aufführung kommen. Dieselbe hat bereits auf dem Wallner-Theater zu Berlin unter dem gesteigerten Beifall des Publicums eine Anzahl von Wiederholungen erlebt. Es ist zu erwarten, daß sie hier ein gleiches Glück haben werde. Die von Helmerding in Berlin gespielte Rolle befindet sich hier im Besitz des Herrn Doß. Reusche's Rolle wird Herr Hamm, Anna Schramm's Fräulein Alexander und Neumann's Herr Schäffer geben.

— Bekanntlich ordnet der § 18 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, an, daß von den Eigenthümern derjenigen Gebäude, in deren Eigenthumsverhältnissen Wechsel eintritt, eine Fortschreibungsgebühr erhoben wird, während der § 7 des Gesetzes über die Grundsteuer vom 21. Mai 1861 eine nähere Bestimmung über diese Gebühren einer noch zu erlassenden königlichen Verordnung vorbehält. Wie wir hören, liegt dies in Rede stehende Gesetz gegenwärtig im Entwurf vollständig vollendet im Finanzministerium vor und wird dasselbe demnächst dem Landtage zur Genehmigung unterbreitet werden. Dasselbe bezieht sich nur auf die sechs östlichen Provinzen, da für die beiden westlichen Provinzen bereits die desfallsigen Verhältnisse gesetzlich geregelt sind.

— Im Monat October d. J. wurden gezahlt für Weizen die niedrigsten Preise in der Provinz Schlesien, die höchsten in der Rheinprovinz; für Roggen die niedrigsten Preise in der Provinz Posen, die höchsten in der Provinz Sachsen; für Gerste die niedrigsten in der Provinz Preußen, die höchsten in der Provinz Sachsen; für Hafer die niedrigsten in der Provinz Schlesien, die höchsten in der Provinz Westfalen; für Kartoffeln die niedrigsten in der Provinz Posen, die höchsten in der Rheinprovinz.

Garnsee, 20. Nov. Gestern war unser Städtchen wieder einmal festlich bewegt. Vor etwa fünf Monaten haben wir unsern Seelsorger durch den Tod verloren. Die Stelle ist nun durch den bisherigen Divisions-Prediger in Danzig, Herrn Dr. Krieger, besetzt worden, und gestern fand die feierliche Einführung desselben durch Herrn Consistorialrath Liedtke statt. Unser jetziger Pfarrer steht auch in dem Rufe eines tüchtigen Schulmannes; er würde einem allseitigen Wunsche entgegenkommen, wenn er seinen Einfluß zur Hebung unserer Schule in entschiedener Weise geltend machen wollte.

Flatow, 22. Nov. Seit mehreren Tagen vermißt man hier eine Persönlichkeit, die bei den sogenannten „Geldmännern" eine hervorragende Rolle spielte. Wie verlautet, soll sowohl die Stettiner, als auch die Danziger Bank durch deren Verschwinden bedeutende Verluste erleiden. Am meisten aber sind die hiesigen „Geldaristokraten" hintergangen. — Von Zeichnungen zur hiesigen Creditgesellschaft ist noch Alles still.

Königsberg, 23. Novbr. Bei der gestern stattgehabten Wahl der Stadtverordneten für die erste Abtheilung haben im Ganzen 244 Wähler ihre Stimmen abgegeben, davon gehörten 143 der liberalen und 50 der konservativen Partei an. Ueber die übrigen 51 Stimmen war das Resultat noch nicht definitiv festgestellt.

— Nach den Mittheilungen der landw. Zeitung der Provinz wird über den Heu- und Strohmangel geklagt. Die Kartoffeln sollen in den Kellern faulen. Die große Noth an Heu und Stroh ist derart, daß die meisten Besitzer sich beeilen, so viel Vieh, als nur irgend entbehrlich, noch vor dem Winter abzuschaffen, die Viehmärkte sind daher auch meistens überfüllt und die Preise für alles Vieh sehr billig. Außerdem wird über Mangel an Arbeitern bei den immer größer werdenden Kulturarbeiten und Ernten bitter geklagt. Er kann nicht abnehmen, so lange die Verpflegung, Aufsicht, Krankenbehandlung der Kinder der arbeitenden Klassen nicht eine bessere, vernünftigere wird. Wenngleich die Arbeiter hier besser gestellt sind, als z. B. in Pommern, so genießen sie hier viel weniger Brod und Fleisch als anderswo. Die Kartoffel ist das hauptsächlichste Nahrungsmittel, daher die Kinder schwächlich und klein bleiben. Die Aufsicht ist sehr schlecht. Man schließt das Haus ab, läßt die armen Kleinen entweder allein, wo sie in großen Kasten, die zufallen, oder sehr oft durch Feuer zu Schaden kommen; oder auf dem Anger, wo sie öfters in Torfgräben, Teichen ertrinken. Von einer angemessenen Diät, vernünftigen Krankenbehandlung haben sie keine Idee! Strenge Medizin tropfenweise zu nehmen, kommt ihnen lächerlich vor, sie trinken sie ganz aus! daher bei epidemischen Krankheiten der größte Theil der Kinder bis zum 5. und 6. Jahre dahingerafft wird. In einem Kirchspiele von 1800 Seelen sind unter 86 Gestorbenen in diesem Jahre bis zum November 59 Kinder gestorben!

Gumbinnen, 21. Nov. Unser Bürgermeister Meiser fand sich veranlaßt, in der Nacht vom letzten Sonnabend auf Sonntag gegen eine Anzahl hiesiger Bürger polizeilich einzuschreiten, welche in einem Zimmer der Bürgerressource Hazardspiele spielten. In Begleitung eines Executivbeamten begab sich Herr Meiser dorthin, untersagte die Fortsetzung des Spiels und nahm das auf dem Tische liegende Geld des bankhaltenden Spielers in Beschlag. — Dieses Ereigniß ist, wie natürlich, noch heute der Gegenstand des allgemeinen Tagesgespräches, und das dabei beobachtete Verfahren des Bürgermeisters unterliegt der verschiedenartigsten Beurtheilung zumal in Betreff seiner Zweckmäßigkeit.

Posen. Der „Rheinischen Zeitung" wird über die Wahl des Grafen Ledochowski zum Erzbischof geschrieben, daß nicht nur die deutschen Katholiken in der Provinz Posen durch diese Wahl beunruhigt würden. Ist der künftige Erzbischof so, wie man ihn jetzt allseits zeichnet, so hat man ein entschiedenes Aufstreben jener Richtung zu erwarten, von der man am Rheine ein Lied zu singen weiß. Nicht nur möglich, sondern nach dem dortigen Beispiele fast als sicher anzunehmen ist es dann weiter, daß die Reaktionaire mit den Ultramontanen gegen den Fortschritt gehen werden. Einer solchen Koalition würden die Liberalen in fast allen Kreisen der Provinz Posen unterliegen müssen. Und von demselben

Augenblicke an würde die Ausrottung des Deutschthums zu datiren sein.

Meseritz. Man hört hier viele Klagen über Fäulniß, die unter den Kartoffeln sowohl in den Kellern, so wie in den Schobern herrscht, gegen die selbst das sorgfältigste Auslesen nichts hilft, so daß hin und wieder ganze Wagenladungen fortgeworfen werden müssen und hier bereits Befürchtungen wegen Mangels an Saatkartoffeln laut geworden sind. Als Ursache der Fäulniß wird die zu frühe Herausnahme der Kartoffeln bei noch warmer Witterung angenommen, da bei den später geernteten Kartoffeln die Fäulniß nicht so bemerkt wird.

Stettin, 21. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde in der Festungs-Angelegenheit von dem früheren Beschlusse Abstand genommen und der Magistrats-Vorlage beigetreten, wonach eine Garantie für die aufzubringende Rente nach 25 Jahren auf Höhe von 150,000 Thlr. pro anno übernommen wird, vorbehaltlich jedoch der späteren Beschlußfassung der Stadtverordneten über die Einzelheiten des Besteuerungsplanes und unter der Bedingung, daß die Kommune sich an ihre Offerte nur bis zum 1. Juli 1867 gebunden erachtet, bis zu welcher Zeit diese Angelegenheit in legislatorischem Wege geregelt sein muß.

In Treptow a. T. ist die Pockenkrankheit epidemisch aufgetreten.

Stargard, 21. Nov. In Folge Beschlusses des Magistrats wird Herr Oberbürgermeister Delsa sich zu der am 22. d. M. in Berlin anberaumten Hauptversammlung zur Vorbesprechung der Eisenbahnlinie Freienwalde a. O.-Dirschau (Bahn Pyritz-Stargard-Jakobshagen-Neustettin) begeben, und Herr Kaufmann Wilhelm Meißner, zur Wahrnehmung der kaufmännischen Interessen, sich demselben anschließen. Es soll in dieser Versammlung hauptsächlich die Finanzfrage erörtert und, wenn möglich, zum Abschluß gebracht werden. Der Magistrat hat sich der Ansicht nicht länger verschließen zu dürfen geglaubt, daß die Wahrnehmung der Interessen Stargards eine Vertretung unserer Stadt in dem Komitee dringend erheische. —

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Aus dem Leben der Kornträger.] Unsere Kornträger sind als ein originelles Völkchen bekannt, und zwar nicht nur hier, auch auswärts weiß man von ihnen zu erzählen; sie gehören gewissermaßen zu den Berühmtheiten Danzig's. In Wort und Bild wird die Kunde von ihrem Dasein durch ganz Deutschland und weiter getragen. Zu ihren Haupteigenthümlichkeiten gehört eine ganz außergewöhnliche Körperkraft, welche durch die tägliche Beschäftigung in Uebung erhalten und gestählt wird. Dieselbe verleiht ihrem Sinn einen gewissen Trotz, und dieser verwickelt sie nicht selten in Collisionen, welche sie im Bewußtsein ihrer Kraft in der Regel mit dem nervigen Arm und der schweren Faust zu lösen suchen, ohne irgendwie an die Justiz zu denken. Daher schreiben sich die Schlägereien unter ihnen, von denen die Anklagebank so manches Wörtchen zu erzählen weiß. Am vorigen Montag befand sich wieder eine ganze Gesellschaft von Kornträgern wegen Schlägereien auf der Anklagebank. Die Schlägereien, um welche es sich dies Mal handelte, waren jedoch ziemlich harmloser Natur. Das offene Messer war aus dem Spiel gelassen, aber dafür das zugeklappte angewandt worden. Der Sachverhalt ist folgender: Am Morgen des 4. Septbr. d. J. befand sich der Kornträger Weller auf dem Wege aus seiner Wohnung nach der Weichsel. Auf Langgarten begegnete ihm der Kornträger Hein. Dieser, von mehreren seiner Kameraden begleitet, hatte einen geheimen Groll auf ihn und suchte ihn festzuhalten, um ihn zu schlagen. Als Weller dies merkte, kehrte er schnell um und wollte nach der Stadt zurückeilen; er wurde jedoch von Hein beim Rockschoß festgehalten, während dessen Begleiter, der Kornträger Lange, ihm mit einem zugeklappten Messer einen Schlag in's Gesicht versetzte und dadurch seine Oberlippe spaltete. Nach Verübung dieses Attentats setzte Hein die Jagd auf die Mitglieder seiner Gegenpartei fort und traf von diesen gleichfalls auf Langgarten den Kornträger Tulpen. Tulpen merkte sogleich die feindselige Absicht Hein's und machte sich zur rechten Zeit aus dem Staube, wurde aber von diesem und seinen Begleitern, unter denen sich der Kornträger Taddach befand, wüthend verfolgt. Indessen entkam er glücklich bis in die Wohnung des Victualienhändlers Scharnak. Die Verfolger drangen bis in dieselbe, erfaßten ihn und warfen ihn über ein Bett, um ihn im Liegen mit ihren Fäusten zu bearbeiten. Ehe sie aber noch die wuthvolle Arbeit antraten, erschien Herr Scharnak und verlangte, daß die Verfolger sofort seine Wohnung verlassen und sie nicht zu einem Schauplatz blutiger Scenen machen sollten. Diesem Verlangen folgten denn auch Hein und Taddach. Für den Unfug, dessen sie sich durch die Verfolgung Tulpen's schuldig gemacht, wurden sie bald darauf von dem Polizeirichter zu der ihnen gebührenden Strafe verurtheilt. Da dies in der am vorigen Montag gegen sie stattgehabten öffentlichen Verhandlung festgestellt wurde, so konnte der Unfug nicht mehr Gegenstand der Anklage sein. Daß sich ihre Freunde an dem Unfug betheiligt, konnte nicht nachgewiesen werden. Es mußte deßhalb deren Freisprechung erfolgen. Festgestellt wurde übrigens nur, daß Lange dem Weller eine Körperverletzung zugefügt, und wurde derselbe demnach zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Der englische Offizier hatte sich wieder auf seinen Stuhl niedergelassen. „Aber die Braccera", sagte er, „auf die Ihr Eure Braut sammt der Beute vom Landhause geflüchtet hattet –- wohin ist sie gerathen?"

„Kostidis, ebenfalls ein ehemaliger Palikar, dem Elias sein unbedingtes Vertrauen schenkte, sollte uns in Gastuni erwarten, wenn die „Hoffnung" ihre Fracht in Italien gelöscht hätte", berichtete Herr Mavri. „Wir beeilten uns, wie Ihr denken könnt, nach Kräften und trafen eher früher als zu spät für die Verabredung im Golfe von Gastuni ein. Vergebens. Keine Braccera mit dem Bilde der Allerheiligsten war dort gesehen worden. Wir forschten eben so fruchtlos in Patras nach ihr. Unsere Unruhe stieg mit den verlorenen Tagen ins Unerträgliche, und so ging ich mit dem Pädi auch hierher. Aber hier am wenigsten dürfen wir auf einen Erfolg unserer Nachfrage hoffen, nach demjenigen, was Ihr uns von den Vorkehrungen Kassiopulo's mitgetheilt habt."

„Und am Ende doch gerade hier," murmelte Herr Thomas Fox in sich hinein. „Wenn ich nur besser auf die Andeutungen gemerkt hätte, die der poetische Capitain vorhin von seiner weiblichen Erscheinung in dem Oberlande der Insel fallen ließ. Er reitet seit Kurzem seinen Ponny müde in der Gegend. Aber das ist nur so ein verlorener Einfall von mir. Die Erscheinung kann eine neue Bekanntschaft und dennoch ein Mädchen sein, das schon immer auf der Insel war und nur zufällig erst jetzt den Blicken meines schwärmerischen Kameraden zu nahe kam."

Das Pädi raffte sich zusammen und drückte seine Hände gegen die Augen, um die Thränenspuren daraus zu pressen. Herr Alexandros Mavri aber fragte, ob der Commandant noch einen Zweifel an der Ehrenhaftigkeit seines Verfahrens hege.

„Mein Amt setzt mich nicht zum bürgerlichen Richter über Euer Benehmen," antwortete Herr Fox, — „sonst möchte ich Euch doch nicht so leicht von der Anklage lossprechen, daß Ihr eigenmächtiger und dabei hinterlistiger gehandelt habt, als es sich mit den Ansichten zarter organisirter Naturen von Recht und Gesetzlichkeit verträgt. Aber Ihr leidet kläglich genug dafür, und daß es kein schimpfliches Verbrechen ist, wessen Ihr Euch schuldig gemacht, kein solches, welches Euch meines theilnehmenden Mitgefühls unwürdig erklärt, das räume ich ein. Mit Eurer Entführung der Braut wäre ich sogar von Herzen einverstanden — obschon Ihr dem Kutter dabei rücksichtsloser Sand in die Augen gestreut habt, als ich's verzeihen sollte — hättet Ihr nur nicht zugleich auch nach der Mitgift gegriffen. Das ist die echt griechische Schattirung der That, die denn eben nur als Localfarbe entschuldigt werden kann."

„Wir nehmen unser Eigenthum in Besitz, wie wir können und wo wir es finden."

„Ein Grundsatz, der sich zum Unglück der Braccera gegenüber für's Erste nicht praktisch verwerthen läßt", bemerkte Herr Fox auf die letzte Aeußerung des Herrn Mavri. „Die Lage wäre ja eine bodenlos verwirrte, wenn jener Kostidis, von dem Reichthum oder von der Schönheit seiner Fracht verführt, das Weite damit gesucht hätte. Oder auch nur eine von den sieben Inseln. Unter welchem gesetzlichen Titel wolltet Ihr ihn anfassen, wenn er z. B. mit dem Mädchen hier in Korfu, aber entschlossen wäre, Eure Ansprüche abzuleugnen? So tief in's Unrecht wie Ihr Euch durch Eure Handlungsweise gebracht, fehlt Euch nun selbst gegen jenen Dritten der Schutz des Rechtes."

„Ich würde mich den Gerichten überliefern", erklärte Alexandros Mavri. „Um Irenen zu befreien, würde ich unumwunden bekennen, was ich gethan. Möchte man dann meinetwegen ein „Schuldig" über mich sprechen. Die öffentliche Meinung würde billiger urtheilen und den Waisen müßte jedenfalls zu ihrem Recht geholfen werden."

Mit dieser Anschauung war Herr Fox einverstanden. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ein neuer italienischer Prophet Namens Backer ist erstanden; derselbe prophezeit, daß die Welt am 20. September 1878 untergeht, und zwar genau um 5 Uhr 30 Min. Abends. Die Ereignisse, welche dem Untergange vorausgehen, sind folgende: 1867 zweite Invasion Italiens — 1867 Abdankung der Königin Victoria — 1869 Griechenland wird österreichisch, die Türkei wird russisch — 1872 Kaiser Alexander von Rußland stirbt in einer Schlacht in Palästina — 1873 Pest und Hungersnoth — 1872 ergreifen die Juden Besitz vom gelobten Lande und in demselben Jahre (am 10. März) erscheint der Antichrist und kämpft mit Napoleon III. Bei diesem Zusammenstoße stürzt die Napoleonische Herrschaft und die mit dem Antichrist verbündeten Engländer erobern Paris. Schließlich Sonnenfinsternisse, Orcane 2c. Am 1. September 1878 wird das erste Signal zur Erscheinung des Weltrichters gegeben, und am 20. September wird der Richter vom Oelberg herabsteigen und die Lebendigen und Todten richten.

*** Der Aufenthalt des Grafen Bismarck in Paris gab zu einer rührenden Scene Veranlassung. Graf Bismarck verweilte am letzten Sonntag bei Baron Rothschild auf Schloß Ferrieres, um an einer Jagd theilzunehmen. Seine Gemahlin, geb. von Puttkammer, aus dem alten pommerschen Geschlechte, und seine Tochter, eine junge blonde Dame von auffallender Schönheit, dabei dem Vater sehr ähnlich, waren im Schlosse zurückgeblieben. Eine Frau läßt sich melden, die Herrn von Bismarck durchaus sprechen will. Die Tochter des Ministers geht endlich zu ihr, um sie nach ihrem Begehren zu fragen: „Ich will für meinen Vater bei Ihrem Vater, mein Fräulein, Gnade erflehen. Drei Tage suche ich Herrn von Bismarck schon vergebens und eine Stimme sagte mir, er werde Frankreich nicht verlassen, ehe ich bei ihm Gehör gefunden hätte." . . . . „„Sagen Sie mir, ob ich etwas bei meinem Vater für Sie thun kann"" — sagte tief gerührt von den Thränen der Frau die Comtesse Bismarck. „Mein Vater" — erwiderte die Weinende — „ist in die letzten polnischen Ereignisse verwickelt und zu 10 Jahren Festung verurtheilt." Die Tochter Bismarck's nahm sich in christlicher Liebe der Verzweifelten an und versprach ihr, Alles zu thun, was ihr für sie möglich sei. Am andern Tage erhielt Fräulein von Simorensky, so hieß die Bittstellerin, ein Schreiben Bismarck's, in dem er seine Vermittelung in tröstenden Worten versprach. Dieser kleine Vorfall ist durch die polnische Dame in den Pariser Salons bekannt geworden und gewisse Nebenzüge desselben haben sowohl dem preußischen Minister wie seiner Tochter hier große Sympathieen erweckt.

*** In einem belgischen Dorfe, nahe der französischen Grenze, ereignete sich unlängst folgender Fall von Scheintod. Ein reicher Bauer hat sich seit dem Tode seiner von ihm heiß geliebten Frau dem Trunke ergeben, wird aber, da er ein sonst ehrenwerther Mann, von der ganzen Gemeinde geachtet, von seiner Familie geliebt. Besonders ist es seine älteste Tochter, ein blühendes Mädchen von 18 Jahren, welches mit innigster Zärtlichkeit an ihm hängt; denn er behandelt das Mädchen, welches im 10. Lebensjahre in Folge einer Krankheit die Sprache verlor und seitdem stumm ist, mit der rührendsten Sorgfalt. Eines Abends kehrt der Bauer bis zur Bewußtlosigkeit schwer betrunken heim und wird von der besorgten Familie zu Bett gebracht. Als man am nächsten Morgen vergeblich mehrere Stunden auf ihn gewartet, begiebt sich die Tochter in sein Zimmer und findet ihn leblos im Bette liegen. In höchster Bestürzung eilt sie zum Arzt. Dieser kommt und stellt alle erdenklichen Wiederbelebungsversuche an: vergeblich; er holt noch einen Kollegen, auch dieser erschöpft seine Wissenschaft vergeblich; der Mann bleibt todt. Dennoch wagen es die Aerzte nicht, einen Beerdigungsschein auszustellen. Als aber nach 2 Tagen abermals alle Versuche vergeblich blieben, als sich Flecke zeigten, welche die Aerzte für Verwesungsflecke hielten, stellten diese die Papiere aus, und die Vorbereitungen zum Begräbnisse wurden getroffen. Das ganze Dorf folgte weinend dem Sarge und die verwaisten Kinder waren untröstlich. Der Sarg wurde in die Gruft gesenkt, und am offenen Grabe spricht der Priester Trostworte an die verlassenen Kinder. Der Segen ist beendet, die Erdschollen poltern dumpf auf den Sarg herab, und Alles drängt sich herbei, dem Verewigten eine Hand voll Erde zu weihen. — Da plötzlich erdröhnen unten in der Gruft furchtbare Schläge gegen den Deckel des Sarges! Banges Schweigen des Entsetzens! — man will's nicht glauben! Allein von Neuem ertönen die Schläge vereint mit erstickendem Hülferufen. Es kann keine Täuschung sein, es kommt aus dem Grabe! und in jäher Angst ergreift die ganze Begleitung die wildeste Flucht. Glücklicherweise behielten ein Arzt und einige muthige Männer die Besinnung; sie schafften in möglichster Eile den Sarg an die Oberfläche und erbrachen den Deckel. Der Bauer richtete sich mit tiefem Athemzuge auf, sank indeß wieder ohnmächtig zurück und war gerettet. In demselben Augenblick aber stürzte auch seine bis dahin stumme Tochter mit den plötzlichen Worten „mein theurer Vater" bewußtlos zusammen. Die mächtige Aufregung und der freudige, aber gewaltige Schreck hatten ihr die Sprache wiedergegeben.

*** [Eine angeheiterte Kuh.] In Bauriet im schweizerischen Rheinthal soff eine Kuh etwa zehn Maß jungen Wein. Die Folge war eine so starke Betrunkenheit, daß sie drei Tage keine Milch gab, regungslos im Stalle lag und erst am vierten Tage wieder zum Leben und Pflicht zurückkehrte.

[Eingesandt.]

Wir erachten es als eine angemessene Pflicht, dem jetzigen Besitzer des früher Kutzbach'schen Etablissements, Herrn Bähr, für den regen Eifer, mit dem er den Wünschen des Publikums zuvorzukommen sucht, unsern Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Nicht allein, daß das Local auf das Comfortableste eingerichtet ist, hat Herr Bähr durch Umbau des Hauses auch die Räumlichkeiten desselben bedeutend vergrößert, unter anderen ein Local geschaffen, das auf das Geschmackvollste eingerichtet ist und sich besonders gut zu Privatfestlichkeiten eignet.

Rechnet man hierzu die Zuvorkommenheit des Wirthes, die prompte Bedienung und die gute Qualität der verabreichten Speisen und Getränke, von denen hauptsächlich der gute Caffee und die beliebten wohlschmeckenden Waffeln, die täglich frisch zu haben sind, hervorgehoben werden müssen, so kann man mit Recht dieses Etablissement als eins der besten in der Umgebung Danzig's bezeichnen, zumal es an einem der frequentesten und angenehmsten Spazierwege der Stadt belegen ist.

Mehrere Stammgäste.

Sylben-Räthsel.

Die erste Sylbe giebt es überall auf Erden,
Doch nur, wo viele Menschen wohnen fest vereint.
Die zweite möge jedem schwer Bedrängten werden,
Doch führe sie zur That den, der es redlich meint.
Das Ganze soll die erste stets im Auge haben,
Gar wichtig ist die übernomm'ne Vaterpflicht!
Es soll hervor sich thun durch reiche Geistesgaben,
Doch wehe, wenn die gute zweite ihm gebricht! L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Nachträglich ist noch eine Auflösung der Charade in Nr. 272 d. Bl: „Bernstein" von E. Raykowski in Adl. Räuden eingegangen.

Auflösung des Zahlen-Räthsels in Nr. 274 d. Bl.:

Das Laus wird diesmal wohl fürwahr
Für uns nicht sein gewesen,
Denn ach, die Laus war immerdar
Von je, ein fauler Besen. —
Den „Maskenball", wie schön ist der
Vom Meister der Musik Auber
Der Bühne so gerecht gemacht,
Daß man darinnen weint und lacht.
Wer liebt die Sau? wer kann es sagen?
Man muß danach den Bauer fragen,
Doch diesen nicht, der Schach dem König!
Nicht achtet seinem Stand zu wenig.
Und Esau, ach Du auserkohren,
Der Du Dein Erbrecht hast verloren,
Kriegst Du's nicht in der Welt in Sicht,
In Breslau find'st Du's wahrlich nicht.

Mehrere Gäste des Rathskellers.

Fernere Auflösungen desselben Zahlen-Räthsels sind eingegangen von Fritzchen; W—y; H—g B—t; M. Schwarz; Ad. Rosenthal; Johanna Freundt; Fritzchen II.; P. Mens; O. Marklin; R. Skoniezki; Martha Scherwinski; H. F.; Ottilie L.; A. Klitzkowsky, Schulvorsteher; Rud. Schmidt in Hohenstein.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	334,84	+ 2,8	Süd stürmisch, bedeckt.
23	8	331,27	+ 3,3	do. lebhaft, do. Regen.
	12	331,36	+ 7,8	SW. do. wolkig.

Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 20. Novbr.

Heil. Leichnam. Getauft: Rentier Kämmerer in Langefuhr Sohn Paul Walther. Müllermstr. Hirschfelder in Hochstrieß Sohn Rudolph Albert. Wirthschafts-Inspector Dircksen in Hochstrieß Tochter Anna Helene.

Gestorben: Zimmerges. Klawitter in Schellingsfelde Sohn Karl Rudolph, 1 J. 2 M. 16 T., Krämpfe. Zimmerges. Böhm in Schellingsfelde Sohn Eugen Eduard, 11 M. 17 T., Halsleiden.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. November:
Carnegie, Hugh Millar, v. Inverkeithing, m. Kohlen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt am 23. November:
2 Schiffe m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 23. November.

London 17 s. 6 d. pr. Load □ Sleepers. Newcastle 20 s. pr. Load eichene Parnken u. Crooks. Kohlenhäfen oder Firth of Forth 3 s. 1½ d. pr. 500pfd. Weizen. Leith oder Portroy 20 s. pr. Ton Knochen. Groningen 22 fl. pr. Last eichen u. 17 fl. pr. Last fichten Holz. La Ciotât 80 Frcs. u. 15 % pr. Last Dielen. Ostnorwegen 13 s., Christiania od. Drammen 14 s., Flensburg, Kiel oder Eckernförde 11 s. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 23. November.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt. . . . . tlr.	6.21⅛	—	—
Hamburg 2 Mt.	151⅛	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	90	—	—
do. 4½%	98	—	—
Staats-Anleihe 4½%	100	—	—
Pr. Rentenbriefe	94	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	94½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. November.

Weizen, 60 Last, 129.30pfd. fl. 500; 132pfd. fl. 520; 130pfd. fl. 490; 126pfd. fl. 465; 128.29pfd. fl. 460 bis 470; 124pfd. fl. 420; 123pfd. fl. 415; 120pfd. fl. 390—407½ pr. 85pfd.
Roggen, 123pfd. fl. 369; 128pfd. fl. 378 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 348—366 pr. 90pfd.
Grüne Erbsen fl. 318—348 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 23. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 63—78 Sgr.
hellb. 122—132pfd 70—84/85 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.28pfd. 60—63/64 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 59—62 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—58 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 34/35—43 Sgr.
do. große 106—112pfd. 40—43/44 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 26—28 Sgr.
Spiritus 15¾ Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Beyer a. Krangen. Die Kaufleute Zeiser u. Beermann a. Leipzig, Schütze a. Berlin u. Lüssenhopp a. Alfeld. Ober-Schulze Claassen a. Stegenwerder. Frau Rittergutsbes. Schultz n. Fräul. Tochter aus Gora.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Laszewski a. Sullenczyn und v. d. Laszewski a. Garcz. Gutsbes. Ziehm a. Gerdin. Insp. des „Deutsch. Phönix" Saffran a. Königsberg. Die Kaufl. Gerstung a. Offenbach, Delius u. Franzmann a. Berlin, Liebau a. Glauchau u. Laaferstein a. Saalfeld. Pharmaceut Berent a. Schönbaum. Frau Rittergutsbes. Plehn a. Morrezczyn. Frau Kaufm. Caspary n. Fam. a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Pincherle aus Görz, Zweig u. Brockschmidt a. Berlin, Schmidt a. Görlitz. Rittergutsbes. v. Bethe n. Gem. a. Kollebken. Kunsthändler Cronbach a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Abramowski a. Schwetz u. Stabeno a. Lauenburg. Die Kaufl. Hubert, Twell und Borchard a. Berlin, Menk a. Nürnberg, Schulte aus Breslau u. Oestreich a. Bromberg. Rentier Peters mit Fam. aus Königsberg. Oeconom Window a. Stolp. Frau Hotelbes. Seeger a. Memel.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Räuber n. Gatt. a. Elbing, Meyer aus Berlin, Borchart a. Neustadt u. Conitzer a. Czetno. Posthalter Ullendorf a. Gr. Schliewitz. Hofbes. Schwarz a. Neudorff.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. Radmann a. Rodmannsdorf u. Schrewe a. Samitten. Kaufm. Schulze a. Berlin. Die Gutsbes. Ed. Wessel a. Stüblau u. Mix a. Kriefkohl. Die Mechaniker Koch a. Jena u. Kunath a. Dresden. Seemann Meslin a. Hartlepool.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.